

ein Höchstmaß an Effektivität zu erzielen, wird der Datenabgleich systematisch - von zentraler Stelle geleitet - für alle Grundbuchstandorte vorgenommen. Das hat den Vorteil, dass die zusätzlich eingesetzten Arbeitskräfte der beteiligten Stellen nur für einen begrenzten Zeitraum gebunden werden. Der Datenabgleich wird voraussichtlich Ende des Jahres 2009 vollständig vollzogen sein.

Mit der digitalen Verbindung wird es eine Optimierung der Verfahrensabläufe

und eine Beschleunigung der Abwicklung geben, da rein manuelle Erfassungsarbeiten überwiegend entfallen werden. Durch den Einsatz der IuK-Komponenten werden die Modernisierungsbestrebungen der eGovernment-Initiative des Landes Berlin unterstützt.

(Manuela Menelao,
Senatsverwaltung für Justiz
Jens Hagenhaus,
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung)

„Elektronisch frei Haus“ – Der Zugang zu Fachinformation über Virtuelle Fachbibliotheken

Als im Jahre 1997 die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) darlegte, dass künftig „... virtuelle Fachbibliotheken ... für den wissenschaftlichen Benutzer eine gebündelte Informationsversorgung, aus einer Hand (one-hand-shop-Konzept), möglichst ohne Medienbruch, realisieren sollen...“, zeichnete sich eine neue Art der Literaturrecherche ab, welche heute zum festen Repertoire großer wissenschaftlicher Bibliotheken gehört. Zwar lagen schon längst Kataloge und Datenquellen in elektronischer Form vor und wurden via Internet durchsucht; neu war jedoch der Plan, dass besonders qualifizierte Bibliotheksmitarbeiter die stetig wachsende Menge an Informationen und Quellen, die zu einem Fachgebiet im Netz abgelegt werden, an einer Stelle bündeln, bewerten, sortieren und erschließen, oft auch direkt zugänglich machen sollten. Mussten Wissenschaftler bis dato diverse Quellen einzeln abfragen, und schlossen sich nicht selten lange Beratungsgespräche

und kostspielige Telefonate, oft Reisen zu den gesuchten Dokumenten an, so sollte künftig „... der Benutzer in der Lage sein, sich mit seinem Informationswunsch an eine fachliche Organisationseinheit - die virtuelle Fachbibliothek - zu wenden, in der die Nachweisfunktion, die Zuordnung und die Vermittlung fachlicher Informationen in gedruckter oder elektronischer Form organisatorisch vorbereitet und in der Durchführung kooperativ sichergestellt sind.“[1]

Schon früh hatten Wissenschaftler, Bibliothekare und Förderer darauf aufmerksam gemacht, dass sich mit dem Aufkommen digitaler Informationsumgebungen die Art der Versorgung mit Forschungsliteratur beim wissenschaftlichen Arbeiten nicht nur verändern kann, sondern auch verändern muss. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), jene zentrale Einrichtung, die zur Stärkung der Forschung in Deutschland auch die Infrastruktur der wissenschaftlichen Bibliotheken fortlaufend konzepti-

onell und finanziell fördert, bezog dies bei allen weiteren Überlegungen zum Ausbau der Literaturversorgung in Deutschland ein und entwickelte wegweisende Strategien. Die Grundlage für den geplanten Aufbau virtueller Fachbibliotheken (ViFas) bot das schon seit Jahrzehnten, ebenfalls durch die DFG etablierte und international sehr beachtete System der Sondersammelgebiete (SSG): Seit 1949 wird hoch spezialisierter Literaturbestand zu einzelnen Fächern in den großen wissenschaftlichen Bibliotheken konzentriert, indem jeder beteiligten Bibliothek eines oder mehrere Fachgebiete zugeordnet sind, für welches sie die Publikationen aller Art sammelt. Es lag nahe, auch die neu entstehenden ViFas, wenn möglich, bei der jeweiligen SSG-Bibliothek anzusiedeln und sie so mit

den konventionellen Beständen in enge Beziehung zu bringen.

Heute kommt man mit dem Besuch einer ViFa - unabhängig von Zeit und Ort - innerhalb kürzester Zeit und mit geringem Aufwand zu einem breiten Spektrum an qualitativ hochwertigen Informationen. Virtuelle Fachbibliotheken ebnet die Wege zu den konventionellen Beständen wie gedruckten Monographien und Zeitschriften, indem sie die Online-Kataloge der Bibliotheken ansteuern; sie schaffen den Zugang zu kostenpflichtigen Verlagsprodukten wie Fachdatenbanken, elektronischen Zeitschriften oder elektronischen Büchern (E-Books); sie präsentieren kostenfreie elektronische Zeitschrifteninhaltsverzeichnisse, Neuerwerbungslisten, frei zugängliche Inter-



Virtuelle Fachbibliotheken setzen die Welt neu zusammen (im Bild: sehr seltener Puzzle-Globus „La Terre“ von Ch. Kapp, um 1870 in mehreren Sprachen vermutlich in Nürnberg erschienen, Durchmesser ca. 14 cm; Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin)

netressourcen, Angebote auf Publikationsservern und anderes mehr. Zunehmend verweisen sie auch auf Handschriften, Autographe, seltene Drucke und andere Bibliotheksbestände, welche inzwischen digitalisiert und übers Internet zugänglich geworden sind.

Dank des Bibliotheksförderprogramms der DFG wuchsen in den letzten Jahren bereits 41 ViFa heran. Bei den Wissenschaftlern etablieren sie sich zunehmend als *die* zentralen Einstiegspunkte für Online-Recherchen. Ihre breite Akzeptanz hat sicher auch damit zu tun, dass bei der Erschließung, Speicherung und Archivierung des gesamten Fachangebots bibliothekarische Standards gelten - ein qualitativer Wert an sich. Ein anderes Qualitätsmerkmal, zudem benutzerfreundlich, ist die eingesetzte Portalsoftware, welche eine gebündelte „Metasuche“ in den heterogenen Informationsressourcen ermöglicht. Diese Metasuche ist häufig auch gleich mit einer Recherche zur Verfügbarkeit und der Möglichkeit der Dokumentbereitstellung bzw. der Dokumentlieferung verbunden. Wer als registrierter Benutzer in einer ViFa unterwegs ist, kann oft bereits auf individuell zugeschnittene Dienstleistungen zugreifen, kann Trefferlisten speichern oder für Alert-Dienste spezielle Suchprofile einrichten. Als Fachservice werden inzwischen auch aktuelle fachwissenschaftliche Informationen wie Veranstaltungshinweise, Veranstaltungskalender, Informationen zu Studiengängen oder Stellenangebote bereitgehalten.

Natürlich bieten auch die Staatsbibliothek zu Berlin und die Bayerische Staatsbibliothek den Wissenschaftlern und Forschern breite Unterstützung und

betreiben online bereits jeweils drei virtuelle Fachbibliotheken. Die ViFa Recht, die ViFa Ost- und Südostasien CrossAsia und die ViFa Slavistik werden in Berlin gepflegt und ausgebaut. München ist mit der ViFa Ost, der ViFa Musik und der ViFa Propylaeum (Altertumswissenschaften) präsent; eine vierte, die ViFa Romanischer Kulturkreis, wird im kommenden Jahr aufgebaut.

Virtuelle Fachbibliotheken in Berlin...

Wer rechtswissenschaftliche Fachinformationen im Internet sucht, sollte die ViFa Recht anwählen. Mithilfe der Metasuche werden parallel 27 Datenbanken durchsucht, der Fachinformationsführer verweist derzeit auf knapp 2900 wissenschaftlich relevante juristische Internetquellen. Die juristischen Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin, aufgrund der Pflege des Sondersammelgebiets Recht hinsichtlich Tiefe und Breite qualitativ hervorragend, können direkt recherchiert werden. Gedruckte und elektronische Aufsätze und Fachzeitschriften sind nach diversen Kriterien komfortabel recherchierbar; kostenfreie Online-Datenbanken sind direkt erreichbar. Gemeinsam mit sieben großen Kooperationspartnern, darunter die Bibliotheken der Universitäten in Konstanz und St. Gallen, das Deutsche Institut für Menschenrechte und die Zentralbibliothek Recht der Universität Hamburg, bereichert die Staatsbibliothek zu Berlin fortlaufend dieses Angebot, welches seit 2005 im Netz zu finden ist.

... und München

Das erste derartige Projekt an der Baye-

rischen Staatsbibliothek war der Aufbau der ViFa Ost, der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa. Von der DFG im Jahr 2002 bewilligt, bauten die Experten der Bayerischen Staatsbibliothek gemeinsam mit ihren Kollegen vom Osteuropainstitut München, der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas am Historicum der Ludwigs-Maximilians-Universität München und des Herder-Instituts Marburg ein fächerübergreifendes Regionalportal auf, das schon 2003 erfolgreich seinen Online-Gang antreten konnte: Fachinformationen zu Geschichte, Sprache, Literatur, Politik, Informationswesen und Kultur der Länder und Regionen Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas werden hier angeboten. Dabei konnten Beziehungen zu rund 25 weiteren Kooperationspartnern geknüpft und in engem Kontakt mit der Wissenschaft regionale und überregionale Sonderdienste aufgebaut werden. Derzeit sind 16 verschiedene Datenquellen unter der Metasuche der ViFa Ost gebündelt, darunter drei Bibliothekskataloge, vier Fachdatenbanken bzw. Fachbibliographien und insgesamt sechs Nachweisinstrumentarien für elektronische bzw. gedruckte Zeitschriften bzw. Zeitschriftenaufsätze. Die eingesetzte Portalsoftware ermöglicht eine systematische Recherche, eingrenzbar nach geographischem Raum, Sache und Zeit.

Die ViFa Musik, seit August 2006 für jedermann online zugänglich, ist ebenfalls ein Kooperationsprojekt - beteiligt sind das Staatliche Institut für Musikforschung in Berlin sowie die Gesellschaft für Musikforschung in Kassel. Das Angebot ist in drei Teile gegliedert:

a) Literaturangebote (Katalog der Musik-

abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek, Zeitschriftenschau, elektronische Zeitschriftenbibliothek, Bibliographie des Musikschritftums online, Neuerwerbungslisten, Internetressourcen),

b) Fachdatenbanken und Digitalisierungen (Online Datenbanken, Répertoire International d'Iconographie Musicale, Bayerisches Musiker-Lexikon Online, Digitalisierungen),

c) Forum für die wissenschaftliche Kommunikation (Institute, Experten und Projekte, Dissertationsmeldestelle, Veranstaltungskalender, Tagungsberichte, Rezensionen).

Neben der Metasuche, die aktuell zehn verschiedene Datenquellen bündelt, wird auch hier eine systematische Suche angeboten. Derzeit arbeiten die Fachleute an der Einbindung eines besonderen Moduls: Sie versuchen, auch nicht-textuelle Dokumente – beispielsweise Musik - ganz oder teilweise automatisch erschließbar, speicherfähig sowie recherchierbar zu machen.

Die jüngste ViFa, welche unter der Federführung der Bayerischen Staatsbibliothek online zugänglich ist, ist die ViFa Altertumswissenschaft Propylaeum. Schließlich arbeiten die Münchner Experten seit Januar 2008 mit der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, der Universitätsbibliothek Mainz und dem Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg gemeinsam am Aufbau der ViFa Romanischer Kulturkreis. Das Informationsportal über die Länder Frankreich und Italien wird auch die allgemeine Romanistik einbeziehen sowie den schon bestehenden Fachinformationsführer „GuideRom“ integrieren, welcher in Bonn als Teilprojekt der ViFa Französische Sprache und Literatur entstand.

Übrigens: Alle ViFa sind in dem fächerübergreifenden Wissenschaftsportal VAS-CODA vereint, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und von der DFG gefördert wird. Bei <http://www.vascoda.de> finden Sie alle Einstiegspunkte zu den ViFa der einzelnen Fächer, zugleich gibt es den Zugang über die allgemeine Gruppierung nach Ingenieur- und Naturwissenschaften, Medizin- und Biowissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Geistes- und Kulturwissenschaften/Regionen.

Literatur:

[1] Rutz, Reinhard: „SSG-Programm, Virtuelle Fachbibliotheken und das För-

derkonzept der DFG“; Vortrag gehalten auf dem Workshop an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen am 11.12.1997 zum Thema „SSG-Bibliotheken und elektronische Fachinformationen im Internet“.

Weiterführende Links:

<http://www.vifa-recht.de>

<http://www.vifaost.de>

<http://www.vifamusik.de>

<http://www.propylaeum.de>

(Jeanette Lamble,
Staatsbibliothek zu Berlin -
Preußischer Kulturbesitz)

BDVI-Bund wählt Michael Zurhorst zum neuen Präsidenten

Auf seiner diesjährigen Jahrestagung, die vom 15. bis 17. Mai 2008 in Berlin stattfand, wählte die Mitgliederversammlung des BDVI Michael Zurhorst einstimmig zum neuen Präsidenten. Zurhorst löst damit Volkmar Teetzmann ab, der nach 9-jähriger Amtszeit nicht für eine Wiederwahl zur Verfügung stand. In seiner Antrittsrede dankte der neue Präsident des BDVI seinem Vorgänger für die vielen Jahre erfolgreicher Arbeit für den Verband und seine Mitglieder. An diese erfolgreiche Arbeit gedenke er anzuschließen, so Zurhorst.

Über seine programmatischen Ziele sagte Zurhorst: „Gemeinsam mit Ihnen möchte ich den Wertekern des freiberuflichen Berufsstandes des Öffentlich bestellten Vermessungsingenieurs (ÖbVI) neu definieren und diesen im

Sinne eines Vertrauensmarketings in der Öffentlichkeit verbreiten.“ Eine große Herausforderung für die Zukunft sieht der BDVI-Präsident zudem in der Erweiterung der bestehenden Kernkompetenzen der Berufskollegen: „Um auch langfristig als ÖbVI Erfolg zu haben, ist es unumgänglich, unseren Aufgabenkanon weiter zu entwickeln. Ich denke da insbesondere an die Bereiche Bewertung und Geoinformationen. Hier liegen die ganz großen Zukunftschancen unseres Berufes.“ Neben diesen beiden Zielen liegt Zurhorst zudem viel daran, die Zusammenarbeit mit den Vertretungen der Vermessungsverwaltungen so zu festigen, dass eine gemeinsame Strategie zur Zukunft des Vermessungsberufes entwickelt werden kann. Damit setzt Zurhorst die konstruk-